

Entweder das oder keines

Das Frauengefängnis Am Neudeck ist das geeignete Objekt, um Hotel BISS Wirklichkeit werden zu lassen. Denn es ist aus Münchner „Urgestein“



— Viele Ereignisse und Gepflogenheiten, die München geprägt haben, fanden auf dem Areal rund um die heutige Justizvollzugsanstalt Neudeck am Fuße des Nockherbergs statt. Adeliger Zeitvertreib, Braukultur, Klosterleben, Armenhilfe und eine rund 200-jährige Gefängnisgeschichte. Wo nach den Plänen des Vereins BISS bis zum Herbst 2010 ein Hotel mit Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen in sozialen Schwierigkeiten entstehen soll, sind derzeit noch straffällige Frauen und Jugendliche untergebracht. Wegen ständiger Überbelegung der 126 Haftplätze sollen die Frauenabteilung und der Jugendarrest in naher Zukunft in ein neues Gebäude neben der Justizvollzugsanstalt Stadelheim ziehen.

Die in Neudeck Inhaftierten können den Auer Mühlbach, an dem sich der monumentale Bau zwischen Ohlmüllerstraße und Mariahilfplatz entlang erstreckt, nur erahnen. Sehen können sie ihn nicht, da alle Zellen in Richtung Gefängnishof liegen. Jahrhundertlang diente das Gewässer

mit seinen einst zahlreichen Nebenbächen als Energie- und Wasserlieferant für frühindustrielle Betriebe sowie zur Unratentsorgung, aber auch zur erfrischenden Kühlung im Sommer. Vor allem die Wittelsbacher nutzten im 17. Jahrhundert das Neudeck mit seinen schönen Gartenanlagen für ihre zahlreichen Festlichkeiten. Sie residierten in einem kleinen Jagd- und Lustschloss rechts des Baches, das jedoch nach dem Bau von Schloss Nymphenburg an Bedeutung verlor. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Jagdschloss im Zuge der Erschließung des Nockherbergs für die Trambahn mitsamt den benachbarten Bauten abgerissen. Der Bach wurde überbaut und erst vor wenigen Jahren wieder freigelegt, als man den Freizeitwert von Gewässern erkannte.

Im Haus des ehemaligen Hofgärtners nördlich des Jagdschlusses wurde einst das Bier der Paulanermönche für die Bürger der Au ausgeschenkt. Auch nach dem Abzug der Geistlichen um 1800 erfreute

sich die Lokalität, inzwischen bekannt als Wirtshaus „Zum Neudecker Garten“, bis zu ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg großer Beliebtheit. Sogar von regelrechten Zechgelagen, bei welchen man gelegentlich „über besinnungslos Betrunkene steigen musste“, wird berichtet.

Das von 1660 bis 1675 erbaute Kloster mit Wirtschaft an der Ohlmüllerstraße bildete damals den Mittelpunkt der Au, und nicht wie heute der Mariahilfplatz. Das lag zum einen an der Braukunst der Paulanermönche, die Kurfürst Maximilian I. zur Erhaltung des katholischen Glaubens hierher geholt hatte. Zum anderen galt die Gegend bereits früh als sozialer Brennpunkt und so suchten die Ärmere die Mönche auch wegen deren seelsorgerischer Fähigkeiten und ihrer Hilfsbereitschaft auf. Auf Grund ihres umfangreichen medizinischen Wissens und einer eigenen Heilkräuterzucht waren die Klosterbrüder in der Lage, die Kranken zu pflegen. Auch gaben sie den Armen regelmäßig etwas zu essen. Außerdem kümmerten sie sich um die Bildung bedürftiger und verwaister Kinder zu einer Zeit, als es in Bayern noch keine Schulpflicht gab.

In der Säkularisation (um 1800) wurde das Kloster aufgelöst, das Gebäude ging an den Staat. Die leer stehenden Räume dienten zunächst als Kriegslazarett, dann als Kavalleriekaserne. Ab 1807 wurden auf dem Gelände erstmalig „Züchtlinge“ gefangen gehalten, darunter auch Kettensträflinge, an deren Fußgelenk Eisenkugeln befestigt waren. Das Strafarbeitshaus wurde durch Anbauten links vom Auer Mühlbach erweitert. Dieser Teil stand also in etwa auf dem Terrain der heutigen Justizvollzugsanstalt, die zwischen 1902 und 1904 neu errichtet wurde. Zuvor, 1901, war das Zuchthaus an der Ohlmüllerstraße geschlossen und größtenteils abgerissen worden. Von der ehemaligen Klosteranlage ist nur noch der rechtwinklige Seitenflügel erhalten. Heute befinden sich dort Dienstgebäude des Landratsamts. Die sehenswerten Fresken in den

Um das Projekt BISS zu unterstützen, übernehmen wir die Druckkosten für diese Seite.
kb-m, Wilhelm-Kuhnert-Straße 26, 81543 München, wiegard@kb-m.de

Gängen zeugen noch von der Zeit der Mönche.

Nach dem Neubau kamen in der Justizvollzugsanstalt Am Neudeck Untersuchungs-häftlinge in den Arrest und Strafgefangene mit eher kurzen Freiheitsstrafen. Dazu gehörten einige bekannte politische Gefangene. So zum Beispiel der spätere bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner, der 1918 wegen seiner Beteiligung am „Januarstreik“ mit den Forderungen „Frieden und Brot“ zu einer mehrmonatigen Haft verurteilt worden war. Die linke Landtags- und spätere Stadtratspolitikerin Rosa Aschenbrenner war 1933 nach der politischen Gleichschaltung durch die Nazis eine der Ersten, die in Neudeck in so genannte „Schutzhaft“ genommen wurden. Über das, was sie während des fast dreimonatigen Aufenthalts dort erlebte, hat sie nie gesprochen. Auch drei Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ waren hier inhaftiert. Im Frühjahr 1943 saßen der Universitätsprofessor Kurt Huber sowie die beiden Studenten Alexander Schmorell und Willi Graf einen knappen Monat in Neudeck. Unter dem Vermerk „Todesstrafe“ im Gefangenenbuch wurden Huber und Schmorell bis zu ihrer Hinrichtung in die Justizvollzugsanstalt Stadelheim verbracht. Graf kam vorerst in das einstige Gefängnis an der Corneliusstraße und wurde schließlich im Oktober 1943 ebenfalls hingerichtet.

Seit 1938 ist die JVA Neudeck der Anstaltsleitung von Stadelheim unterstellt. 1965 wurde das Gebäude umfassend saniert. Neben einer Jugendarrestanstalt wurde auch eine Abteilung für Verkehrsstränder eingerichtet. Während der Verbüßung ihrer bis zu dreimonatigen Strafe mussten diese sich einer Verkehrsbelehrung unterziehen, die auch aus kurzen Filmbeiträgen bestand. Als Strafarbeit wurden die Inhaftierten angewiesen, Skibindungen zu montieren und „Papierhütli“ zu kleben, die auf dem Oktoberfest verkauft wurden –, wie eine Münchner Tageszeitung damals schrieb. Nach dem Umzug des Amtsgerichts München-Au vom Mariahilfplatz in die Maxburg wurde Neudeck 1969 in seine heutige Funktion umgewandelt.

Geht es nach den Vorstellungen des gemeinnützigen Vereins BISS e. V., soll aus dem denkmalgeschützten Gebäude ein 4-Sterne-Hotel werden, in dem sozial benachteiligte junge Menschen ausgebildet werden. Ein Projekt

also auch mit sozialpolitischer Zielrichtung – politisch war dieser Ort schon immer. Henning Dickhoff von a+p Architekten sieht den geplanten Umbau pragmatisch. Kloster und Gefängnisse seien „Unterbringungsarten, die nach einem bestimmten Muster funktionieren und deren Gebäude üblicherweise um einen Hof herum errichtet sind. Man muss eben die historischen Abhängigkeiten, die hier bestehen, in die Nutzung einbeziehen“. Die bislang bestehende enge Zellenstruktur könnte für das Hotel beispielsweise mit Wanddurchbrüchen überwunden werden. Bis zu drei Zellen würden ein Hotelzimmer ergeben. Insgesamt 66 Zimmer mit einer Größe von jeweils 20 bis 24 Quadratmetern sind geplant. Die Innenausstattung und das Licht in den Räumlichkeiten sind für Henning Dickhoff besonders „sensible Themen“. Mit unterschiedlichen Farben bei Möbeln und Teppichen, modernen Accessoires sowie Lichtquellen, die beispielsweise in den Boden eingelassen werden könnten, möchte er der bisherigen Haftanstaltsatmosphäre begegnen. Die langen Flure „dürfen nicht beängstigend wirken“.

Gleichzeitig kann Dickhoff dem Gebäude viel Positives abgewinnen. So verfügen die Zellen über Fischgrät-Parkettböden aus Eichenholz, die er „unbedingt erhalten“ und voraussichtlich nur teilweise mit Teppichen abdecken will. Auch die alten Treppenhäuser mit den Steinböden und den schmiedeeisernen Geländern sieht er als Bereicherung. Man könnte „darüber nachdenken, eine oder zwei ehemalige Zellen mit den in Naturstein gefassten Stahltüren originär zu belassen“. Doch diese würden wohl kaum als Gästezimmer angeboten werden.

Der überwiegende Teil des prägenden alten Baumbestands auf dem Grundstück ist der Baumschutzverordnung unterstellt und darf nicht gefällt werden. Landschaftsarchitektin Stefanie Jühling, die mit der Planung der Außenanlage betraut ist, sieht einen Gewinn in den alten Ahorn-, Eschen- und Kirschbäumen. „Sie machen die besondere Atmosphäre des Grundstücks aus und vermitteln eine gewisse Ruhe. Im Zusammenspiel mit dem Auer Mühlbach wird so ein langsamerer Takt vorgegeben.“ Bei der Gestaltung des Innenhofs möchte Jühling an das einstige Kloster erinnern. Wo jetzt noch betonierter Boden ist,

Ort zum Leben



Bei uns sind Menschen

willkommen,

die andernorts oft vor verschlossenen Türen stehen:

- Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblemen
- Menschen ohne Wohnung, mit Suchtproblemen oder mit seelischer Erkrankung
- Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung
- Menschen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit

Wir unterstützen

betroffene Menschen und ihre Angehörigen durch:

- Annahme ohne Vorbehalte
- Förderung der Beziehungen zu sich, zu anderen und zu Gott
- Einbeziehung in die Gemeinschaft in unserem **Ort zum Leben**

Sie helfen

uns durch ehrenamtliche Mitarbeit und durch Ihre Spende.

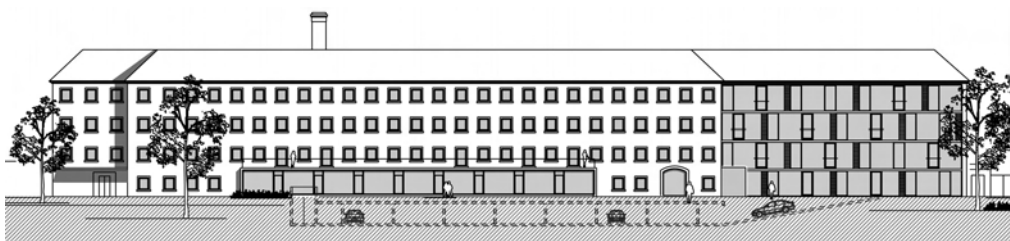


Herzogsägmühle

Von-Kahl-Straße 4
86971 Peiting-Herzogsägmühle
Telefon (088 61) 21 90
info@herzosaegmuehle.de
www.herzosaegmuehle.de

Spendenkonto

Kreissparkasse Schongau
BLZ 734 514 50, Kto Nr. 9811

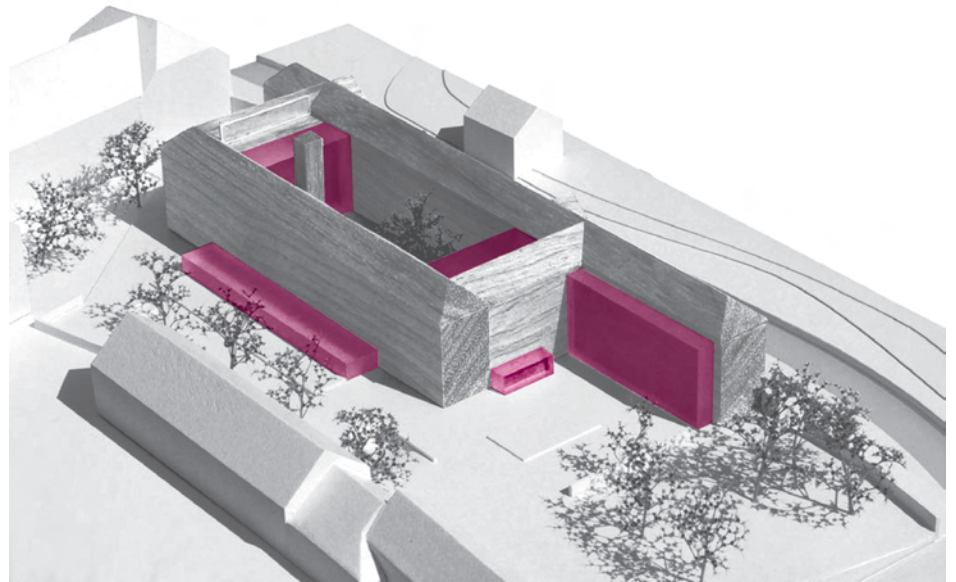


Ansicht Nord



plant sie einen Garten, der diesem Bereich „einen meditativen Charakter“ verleiht. Geschnittene Hecken, Scheinzypressen, besondere Blühaspekte und dezente Lichtführung sollen dazu beitragen.

Da das Bauwerk unter Denkmalschutz steht, darf an der Außenfassade nichts geändert werden. Die Charakteristik des Gebäudes soll auch beibehalten werden, findet Dickhoff. „Behutsame“, transparente Anbauten werden auf die neue Nutzung hinweisen. Gleichzeitig wäre die alte Gebäudestruktur noch sichtbar. Vor allem sollen die neuen Gebäudetrakte jedoch Platz schaffen. Die ursprüngliche Gesamtgeschossfläche von 5300 Quadratmetern würde so um weitere 1000 erweitert werden. Die Flächen unter Glas würden den Eingangsbereich zur Ohlmüllerstraße offen erscheinen lassen und so einladend auf den Besucher wirken. Der alte längliche Trakt Richtung Süden entlang des Auer Mühlbachs, der jetzige Bereich des Gefängnispersonals, soll zu insgesamt 14 altengerechten Wohnungen mit eigenem Eingang umgebaut werden. Der zu ergänzende transparente Laubengang soll die Kommunikation zwischen den Bewohnern fördern. An der Westseite ist ein zu-



Rechts am Gebäude führt der Auer Mühlbach vorbei. Die farbigen Flächen stellen die Neubauten dar

sätzlicher heller Speiseraum vorgesehen. Hier soll es eine Cafébar mit Frühstücksmöglichkeit geben. Eine Veranda würde bei schönem Wetter zum Verweilen einladen. Die in den Innenhof weisenden Anbauten werden dem Gebäude die schlauchartige Struktur nehmen und auf

einer sonnigen Dachterrasse Platz für einen Wellnessbereich bieten. Von hier aus hätte man einen wunderbaren Blick auf die Mariahilfikirche, während hinter einem der Auer Mühlbach plätschert.

Anuschka Schmid



Auf den handgezeichneten Planskizzen der Landschaftsarchitektin Stefanie Jühling wirkt das derzeitige Frauengefängnis Am Neudeck wie ein wunderschönes farbiges Ornament. „Ich finde es sehr spannend, aus dem negativ besetzten Ort etwas Besonderes zu machen, die Schönheit der Architektur herauszuarbeiten und die Geschichte des Gebäudes zu verdeutlichen“, sagt Jühling, wobei sie in erster Linie an die frühere Klosternutzung denke, weniger an das Gefängnis. Die Landschaftsarchitektin, die in Weihenstephan studierte, leitet seit 25 Jahren zusammen mit Otto A. Bertram eine Schwabinger Bürogemeinschaft mit einem Dutzend Mitarbeitern. Als eines seiner größten und bekanntesten Projekte gestaltete das Team zum Beispiel die neu entstandene Fläche über dem Petuertunnel zu einer einzigartigen Parkanlage. Wichtig ist Stefanie Jühling, dass nicht nur die Optik, die „Bildqualität“, von Grünanlagen stimmt, sondern auch die Aufenthaltsqualität. Das gelte beim Hotel BISS insbesondere für den Innenhof, in den man von allen Seiten des Gebäudes Einblick hat und der die Gäste zum Verweilen einladen soll. Der nicht sehr große, schmale Hof ist derzeit ziemlich kahl, um die Insassinnen beim Freigang immer im Blick zu haben. Nach Jühlings Entwürfen wird er den Charakter eines Klostergartens erhalten, symmetrisch angelegt mit Lavendel und Scheinzypressen.



Nur drei Minuten von der U-Bahn-Haltestelle Poccistraße entfernt wird der Besucher in den Büroräumen von a+p Architekten von klarer Ästhetik, Ruhe und Helligkeit empfangen. Der Architekt Henning Dickhoff entwickelt hier den Umbau des Gefängnisses zum Hotel BISS, in Miniaturformat steht das große Projekt bereits auf seinem Schreibtisch. Henning Dickhoff ist neben Andreas Kellner und Bernd Krämer einer von drei Partnern, die das seit vier Jahrzehnten existierende Büro führen. Mit einem Team von 35 Architekten, Innenarchitekten und Bauingenieuren leistet das Büro alle umfassenden Planungsaufgaben von der Objektplanung bis zur Energieberatung, vom Industriebau bis zur Denkmalpflege, mit nur einer Einschränkung: Die Projekte sollen in München liegen. Dickhoff selbst beschäftigt sich besonders gern mit alten Gebäuden, wobei es ihm darauf ankommt, „nicht das Neue in das Alte hinein-zupflanzen, sondern Historisches und Modernes in Dialog treten zu lassen“. Bei dem Gefängnis Am Neudeck mit seiner schönen neoklassizistischen Fassade lassen sich dazu interessante Ansätze finden, sagt Dickhoff, dem als treuer BISS-Spender das Projekt auch persönlich besonders am Herzen liegt.

Simone Kayser